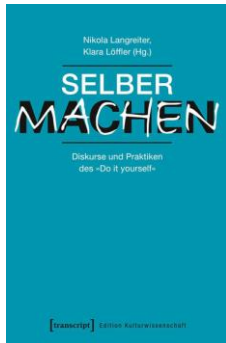




netzwerk mode textil

Langreiter, Nikola; Löffler, Klara (Hg.): Selber machen. Diskurse und Praktiken des „Do it yourself“.

Bielefeld, Transcript, 2017. 352 S., zahlr. s/w Abb. ISBN 978-3-8376-3350-4



Mach es selbst! – Dieser zeitgeistige Imperativ wird von den Autor*innen der Publikation „Selber machen“ sowohl aus historischer, gesellschaftlicher, emanzipatorischer, marktwirtschaftlicher und ästhetischer Perspektive hinterfragt. Die Themenfelder sind gleichsam heterogen, so reicht das Spektrum sowohl vom Textilien, über Holzverarbeitung zum Programmieren als auch vom Handarbeiten über das Heimwerken zum *Maker Movement* und *Urban Farming*. Die Aufsatzsammlung basiert auf den Beiträgen zur Tagung „Do it! Yourself? Fragen zu (Forschungs-)Praktiken des Selbermachens“ (Institut für Europäische Ethnologie, Universität Wien, 2015) und wurde noch um weitere Texte ergänzt.

Nach einer kurzen Einführung der Herausgeberinnen folgen zwei historische Inblicknahmen: Reinhild Kreis beschreibt das Pädagogische eines sinnstiftenden Konzepts effektiver Zeitznutzung anhand produktiver Techniken des Bastelns, und Jonathan Voges zeigt anhand zahlreicher medialer Beispiele auf, wie das Heimwerken in den 1960er-Jahren zur moralisierenden Disziplinierungsstrategie avancierte. Beide Autor*innen machen einleitend deutlich, dass eine kritische Betrachtung des Phänomens immer auch seine disziplinierenden und instrumentalisierenden Aspekte mitdenken sollte.

Der Band gliedert sich folgend in die umfassenden Bereiche der „Handarbeits-/Techniken“ und „Nischen-/Ökonomien“ und schließt mit zwei „Perspektivierungen“ durch die Herausgeberinnen. Obwohl alle Beiträge ausgesprochen lesens- und erwähnenswert sind und insbesondere in ihrer Zusammenstellung ein detailliertes Bild des Phänomens „Selber machen“ ergeben, betrachte ich im Folgenden nur jene näher, die das Textile in den Fokus rücken.

Die Mode- und Medienhistorikerin Lisbeth Freiß widmet sich der staatlich lancierten infrastrukturellen und medialen Herausbildung eines nationalen textilen Wirtschaftszweiges zum Ende des 19. Jahrhunderts: der *Wiener Handarbeit*. Anhand einschlägiger Beispiele aus dem österreichischen Ausstellungswesen und der Modepresse zeigt die Autorin auf, inwieweit es trotz scheinbar emanzipatorischer Bestrebungen zu einem gezielten Versuch natio-

nalökonomischer Indienstnahme weiblicher Handarbeiten, einer Vereinheitlichung von sozialen, ethnischen und geografischen Eigen- und Besonderheiten zugunsten einer nationalstaatlichen Ideologie und in deren Folge zu einer Belebung volkstümlicher Ästhetiken, Techniken und Rollenbilder kommt. Dass Handspinnen eine ungebrochene Konjunktur als grundlegendste Kulturtechnik hat, kann die Historikerin Ines Peper einerseits mit einem aktuellen Blick auf zeitgenössische Präsenzen im Internet darlegen und andererseits indem sie aufzeigt, dass das scheinbare Immer-wieder-neu-Entdecken vielmehr Zeichen einer kontinuierlichen Konjunktur der Konstruktion des Weiblichen durch diese textile Technik ist. Anhand einiger Blogs und Podcasts der digitalen Strick- und Spinnscene wird allerdings deutlich, dass sich in dieser Blogosphäre auch dezidiert feministische Diskurse verorten lassen, die ein weites Analysefeld bieten. Beide Aufsätze sind zwar dem ersten Teil der Handarbeitstechniken zugeordnet, letzterer ließe sich jedoch aufgrund der zunehmenden Ökonomisierungstendenzen digital vernetzter Handspinnerinnen und -strickerinnen auch den Nischenökonomien zurechnen.

In den beiden Perspektivierungen zum Ende der Anthologie ergreifen die beiden Herausgeberinnen das Wort und fordern, was sie in diesem Band bereits angelegt sehen: DIY als heterogenes Feld sowohl zunehmend differenzierter wissenschaftlich zu erforschen als auch inhaltlich und perspektivisch zu erweitern. Klara Löffler insistiert hierbei insbesondere auf die Mehrdeutigkeit des Phänomens hinsichtlich biografischer, gesellschaftlicher, ökonomischer, freizeitgestaltender Implikationen und plädiert für biografische und mikrologische Bestandaufnahmen innerhalb größerer historischer und sozialer Zusammenhänge. Während Nikola Langreiter insbesondere das verhängnisvolle Bedeutungsgeflecht zwischen disziplinierenden und emanzipatorischen Aspekten weiblichen, textilen Handarbeitens aufzeigt und darauf hinweist, dass die feministische Aneignung in Form einer subversiven Umdeutung immer auch traditionell weiblich instrumentalisierbar sei, und so eine Popularisierung des alten Rollenklischees befördere. Diesen und ähnlichen grundsätzlichen Widersprüchlichkeiten, – die sich auch meines Erachtens in allen Praktiken des Selbermachens finden – gälte es Beachtung zu schenken, um sich dem Phänomen vielfältiger annähern zu können.

Die abschließend formulierten Ansprüche der herausgebenden Autorinnen an eine wissenschaftliche Erforschung des Themas sind in allen Beiträgen des Bandes so realisiert, dass sie im einzelnen und zusammen genommen ein Wissen darstellendes, Information bietendes und Realität abbildendes Panoptikum bieten, das für interessierte Laien ebenso aussagekräftig ist wie für eine fachspezifisch vorgebildete Leserschaft.

Dagmar Venohr für *netzwerk mode textil e.V.* (online seit 15.Dezember 2017)